

# Am Webstuhl im "Chär"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 9: **Appenzellerland**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773028>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Am Webstuhl im «Chär»

Im 18. Jahrhundert nahm in Appenzell Ausserrhoden die Textilindustrie einen grossen Aufschwung. Der Hauptteil der Produktion wurde in Heimarbeit ausgeführt, was den Familien auf ihren kleinen Liegenschaften die Möglichkeit gab, neben der Weberei noch etwas Landwirtschaft zu betreiben. Gepflegt wurde in erster Linie die feine Mousselinweberei, für welche der feuchte Keller, der «Chär», einen geeigneten Arbeitsplatz bot. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte die Mechanisierung der Webstühle ein; nach 1870 verdrängte die Handstickmaschine vielerorts den Webstuhl, was eine gefährliche Einseitigkeit in der Textilfabrikation zur Folge hatte. Allein im Appenzeller Vorderland war eine besondere Eigenheit, die Seidenbeutelweberei, verbreitet, welche vor allem feine Gewebe für das Müllergewerbe herstellte.

Der letzte Vertreter dieses Produktionszweiges ist Johann Graf im Weiler

Nasen. Seit 65 Jahren arbeitet er in seinem «Chär», dem Webkeller. Beide Eltern – auch der Vater war Handweber – starben sehr früh, und Johann Graf kam ins Waisenhaus, wo er das Handwerk eines Webers lernte. Nach der Konfirmation machte sich der junge Mann selbständig. Heute noch fabriziert er Stoff für Mehlbeuteltücher für eine Müllerei in Thal. Der benützte Seidenraupenfaden stammt aus China. «Die Tagesproduktion hängt vom Wetter ab», erklärt Johann Graf. «Je feuchter das Wetter ist, desto besser.» Schönes Webwetter aber haben wiederum die Bauern nicht so gern! Manchmal denkt der 86jährige, es wäre eigentlich Zeit zum Aufhören. Doch die Müllerei schätzt seine Ware, da die Löcher in einem handgewebenen Tuch kleiner sind, als dies bei einem maschinell hergestellten je möglich wäre...



Au XVIII<sup>e</sup> siècle, lorsque l'industrie textile prit en Appenzell un grand essor, les métiers à domicile des familles qui avaient de petites propriétés rurales leur permettaient de pratiquer un peu d'agriculture à côté du tissage. Dans la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle commença la mécanisation des métiers à tisser et, après 1870, la machine à broder supplanta en bien des endroits l'ancien métier.

Dernier représentant du tissage à la main, Johannes Graf, âgé de 86 ans, travaille depuis soixante-cinq ans dans sa «cave» de tisserand. Il fabrique, pour une minoterie à Thal, de belles étoffes de blutage de soie, une spécialité autrefois répandue dans l'avant-pays d'Appenzell

Allorché nel XVIII secolo l'industria tessile prese un forte sviluppo nell'Appenzello, le manifatture di tipo casalingo permisero alle famiglie di occuparsi della tessitura e di dedicarsi in parte all'attività agricola nei loro modesti poderi. Poi, nella prima metà del XIX secolo, iniziò la meccanizzazione dei telai e a partire dal 1870 in più regioni il telaio dovette cedere il passo alle macchine per ricamare a mano.

L'ultimo tessitore a mano, l'ottantaseienne Johannes Graf, lavora da 65 anni nella sua officina di tessitura. Egli fabbrica pregevoli burattelli di seta per conto di un mulino di Thal; si tratta di una specialità che un tempo era molto diffusa nelle regioni dell'Appenzello anteriore

In the 18<sup>th</sup> century, when the textile industry spread rapidly in Appenzell, cottage work enabled families to do a little weaving in addition to their small farming activities. But in the first half of the 19<sup>th</sup> century the weaving industry was mechanized, and after 1870 many looms were replaced by hand embroidery frames.

The last representative of the hand weaving trade, the 86-year-old Johannes Graf, has worked in his weaving cellar for 65 years. He makes fine silk bolting cloths for a flour mill in Thal, a speciality that was previously widespread in the country around Appenzell